

Dr. John Oswalt, Kings, Sitzung 26, Teil 1

2 Könige 17, Teil 1

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Dies ist, wie bereits angedeutet, ein düsteres Kapitel. Es ist der endgültige Abschluss eines langen, absteigenden Kurses. Wir haben ihn von Anfang an miterlebt, und nun findet er sein Ende.

Zu diesem Zeitpunkt war vom Staat Israel praktisch nur noch die Stadt Samaria im zentralen Hochland übrig. Der Großteil des restlichen Landes war durch die zahlreichen assyrischen Angriffe vernichtet worden, sodass nur noch Samaria, die befestigte Stadt, übrig blieb. Im Süden saß Ahas, der sich im Grunde den Assyrern unterworfen hatte, auf dem Thron, und sein Sohn Hiskia regierte mit ihm gemeinsam – vermutlich auf Druck der assyrischen Clique in der Regierung.

Hiskia ist vermutlich erst im frühen Teenageralter. Das lässt sich nicht genau sagen, denn wie wir letzte Woche gesehen haben, gibt es Unklarheiten bezüglich der Lebensdaten Hiskias. Aber wie dem auch sei, so ist die Lage, und Hoschea ist der König im Norden. Jahwe rettet.

Das ist die Bedeutung seines Namens. Und doch steht Unheil bevor. Beachten Sie nun den sehr interessanten Vers 2. Er tat Böses – das ist Hoschea –, er tat, was dem Herrn missfiel, aber nicht wie die Könige Israels, die vor ihm regierten.

Er ist der einzige König des Nordens, von dem nicht gesagt wird, er sei dem Beispiel Jerobeams gefolgt. Wir wissen nicht genau, was das bedeutete. Hatte er etwa die goldenen Kälber aufgegeben, die Jerobeam I. rund 200 Jahre zuvor hatte anfertigen lassen? Wir wissen es einfach nicht, und das ist ungemein interessant.

Fürchtet er sich etwa vor dem, was ihnen bevorsteht, vor dem, was ihnen ins Gesicht starrt – dem mächtigen assyrischen Heer? Wir wissen es nicht, aber jedenfalls ist es zu spät. Und ich denke, das ist eine der Lehren daraus. Man kann sündigen, und sündigen, und schließlich beschließen: „Na ja, ich glaube, ich halte mich jetzt mal etwas zurück“, und dann ist es zu spät.

Nicht, dass Gott nicht vergeben würde, nicht, dass Gott nicht vergeben könnte, sondern einfach, dass wir uns in eine Lage bringen, in der wir nicht wirklich bereuen können. Wir können es besser machen. Wir können ein paar Sünden lassen, aber aufrichtige, bedingungslose Reue? Nein, nein, das ist zu schwer.

Wir haben das schon einmal besprochen: Die Welt ist so beschaffen, dass sie uns auf dem eingeschlagenen Weg unterstützt, bis wir an einen Punkt gelangen, an dem wir keine andere Entscheidung mehr treffen können. Genau darum geht es bei der

Verhärtung des Herzens des Pharaos. Es ist nicht so, dass Gott zu einem netten, freundlichen Mann sagt: „Nein, du wirst sie nicht gehen lassen.“

Nein, er war ein Mann, der sein Leben lang Gott verehrt hatte, und der Gedanke, dass jemand, der einen anderen Gott behauptete, ihm Vorschriften machen könnte, war für ihn undenkbar. Daher ist der zweite Vers sehr rätselhaft, denn wir fragen uns, was genau dort geschehen war. Hosea rebellierte.

Warum sollte er das tun? Es heißt, er habe dem König von Assyrien nicht mehr wie gewohnt Tribut gezahlt. Nun, wie gesagt, sein Reich besteht im Grunde nur aus einer befestigten Stadt und nicht viel mehr. Und da steht die mächtigste Armee der Welt, und trotzdem rebellierte er.

Warum sollte er das tun? Ja, ja, es liegt in der menschlichen Natur, sich der Unterwerfung zu verweigern, selbst wenn die Alternative die Vernichtung ist. Warum ist das so? Wir sagen, es sei die menschliche Natur. Warum ist es die menschliche Natur? Es ist die niedere menschliche Natur, ja, ja.

Ja, ja, das haben wir von unseren Eltern, unseren leiblichen Eltern. Absolut, absolut. Wenn ich mein Leben ganz Gott widmen und mein Land aufgeben würde, ist nicht abzusehen, was er mit mir anfangen würde.

Er könnte mich nach Kentucky oder Afrika oder sonst wohin schicken. Ich meine, nein, ich vertraue nur mir selbst, und ich werde meinen Willen durchsetzen, und niemand sonst. Das ist der tiefste Punkt der Menschlichkeit.

Ich gehöre mir selbst. Und ich werde meinen Willen durchsetzen, und niemand wird mir vorschreiben, was ich zu tun habe, denn wir haben Angst vor Gott. Wir werden ihm nicht vertrauen.

Anstatt also eine Einigung zu erzielen, anstatt einen Ausweg zu suchen, rebellieren sie. Nun stellt sich die Frage: Was ist damit zu sagen? Unser Land entstand aus einer Revolution. John Wesley verfasste eine sehr scharfe Streitschrift, in der er die Amerikanische Revolution verurteilte.

Und was ist damit? Ist jede Revolution falsch? Wenn nicht, wann dann nicht? Wann ist meine falsch? Okay. Okay, okay. Wenn es einen religiösen Grund gibt, wenn es eine religiöse Rechtfertigung gibt.

Okay, okay, okay. Man kann durchaus argumentieren, dass sie tatsächlich versucht haben, einen Mittelweg zu finden, aber das Parlament und Georges Kabinett haben diesen abgelehnt. Nun gut, vielleicht aus religiösen Gründen, vielleicht als letzten Ausweg.

Ich glaube nicht, dass es darauf eine einfache Antwort gibt. Man sieht Jesus nicht, wie er eine Revolte anführt. Im Gegenteil, weil er keine Revolte anführen wollte, wurde er getötet.

Ich möchte Ihnen diesen Gedanken einfach mal zur Erinnerung mitgeben, denn es ist ein immer wiederkehrendes Thema: Wie verhalten wir uns als Christen zum Staat und wozu berufen wir uns als Christen? Wenn Menschen machtlos sind, bleibt ihnen oft nichts anderes übrig, als zu rebellieren und zu randalieren. Ich frage mich in diesem Zusammenhang, wie Jesus damit umgegangen ist, der ja selbst machtlos war und sich töten ließ.

Gut, er hatte eine andere Mission. Und da ist sie wieder, die Frage, wie man den Staat mit dem christlichen Glauben in Einklang bringt. Meinen Sie für Jesus? Ja, die Wiederkunft wird sich etwas von der ersten unterscheiden.

Ja, ja. Dann wird er König sein. Ich will hier also keine Antwort geben, aber ich denke, die ganze Sache ist... Wir werden es in ein paar Wochen wiedersehen, wenn Zedekia, der König von Juda, dasselbe tut, obwohl Jeremia ihn eindringlich davor gewarnt hat.

Ich möchte Sie und mich selbst letztendlich dazu anregen, darüber nachzudenken, wie leicht wir ein letztlich unchristliches Verhalten mit gesellschaftlichen Notwendigkeiten rechtfertigen können. Und ich glaube nicht, dass wir das einfach ignorieren können. Wir müssen uns diesem Problem stellen.

Für viele im Zweiten Weltkrieg lautete die Entscheidung: Kämpfe ich nicht, oder ist das Böse, das sich in der Welt ausbreitet, so stark, dass ich im Namen des Guten kämpfen muss? Darauf gibt es keine einfachen Antworten. Überhaupt keine. Doch die Frage, die sich uns allen letztendlich stellt, ist: Bin ich im tiefsten Inneren ein unterwürfiger Mensch? Oder ist es nur eine Fassade? Die alte Geschichte vom kleinen Jungen, dem sein Vater sagte: „Setz dich hin.“

Nein. Setz dich hin. Nein.

Entweder du setzt dich hin, oder ich mache es dir schwer, dich hinzusetzen. Der kleine Junge setzte sich. Äußerlich sitze ich, aber innerlich stehe ich.

Ja. Wie stehe ich zu Autoritätspersonen? Wie stehe ich zu...? Und nochmal: Ich meine, wir sollten keine strikte Trennung vornehmen. Oh, ich unterwerfe mich Christus.

Es sind eben diese Leute in Washington, denen ich mich nicht unterwerfe. Weil sie bösartig sind. Man wird Fragen stellen und vielleicht Dinge sagen, und es kann der Zeitpunkt kommen, an dem man Nein sagen muss.

Aber selbst Mose lehnte ab, als Gott ihn aufforderte, hineinzugehen und zu sprechen. Er wollte nicht. Und Gott sagte: „Okay, okay, ich gebe dir Aaron.“

Ich meine, es zeigt, dass es in dieser Beziehung ein Geben und Nehmen gab. Und ich sage nicht, dass wir da sitzen müssen. Wenn Gott etwas sagt, werde ich es nicht tun. Zumindest hoffe ich das.

Aber verstehst du, was ich meine? Ich meine, es ist wirklich nicht... Ja, ich verstehe. Ich meine, Unterwerfung kann verlogen sein. Nun, ich bin zu nichts zu gebrauchen, und ich muss nichts tun, und ich kann nichts dafür.

Und darum geht es mir nicht. Sondern um eine im Grunde rebellische Natur, die sagt: Ich werde das tun, was ich für richtig halte, was ich tun will.

Und ich sage uns einfach, dass wir uns – und ich wage zu glauben, dass auch ihr das tun solltet – ständig fragen müssen: Vertraue ich Gott wirklich? Oder hoffe ich nur immer auf das Beste? Markus? Römer 12 oder Römer 11... Gibt es nicht einen Unterschied zwischen Unrecht, das mir persönlich widerfährt, und Unrecht, das ich anderen antue? Absolut. Ich sollte mich verteidigen, während ich in meinem eigenen Leben... ich soll mich nicht rächen. Absolut.

Absolut. Hier sehen wir Jesus im Tempel, wie er sehr wütend ist über das, was mit den Gläubigen geschehen ist, während andere damit viel Geld verdienten. Nun ja, ich will das jetzt nicht überbewerten, aber ich meine einfach... Wenn wir von Hoseas törichter Rebellion sprechen, müssen wir auch uns selbstkritisch hinterfragen.

Nun möchte ich Sie bitten, Jesaja 28 zu lesen. Ich hoffe, Sie können den Text, der im Wesentlichen zu dieser Zeit verfasst wurde, und Jesajas Einschätzung der damaligen Führungsschicht im Norden erfassen. Ach, die stolze Krone der Trunkenbolde von Ephraim, der verblässende Glanz ihrer einst so prächtigen Schönheit, die auf dem Haupt des fruchtbaren Tals der Weintrinker thront!

Er verwendet hier eine wunderschöne, vielschichtige Metapher. Samaria lag auf einem malerischen, runden Hügel, und die Stadt wurde mit ihren Zinnenmauern auf diesem Hügel erbaut. Er sieht die stolze Krone der Trunkenbolde von Ephraim – und er sieht erneut eine wunderschön vielschichtige Metapher: eine ausgelassene Feier, bei der manche Kränze auf dem Kopf tragen wie die Olympiasieger, keine Lampenschirme, aber die gleiche Idee.

Siehe, der Herr hat einen Mächtigen, stark wie ein Hagelsturm, einen zerstörerischen Sturm, wie ein Gewitter aus gewaltigen, überflutenden Wassern, die er mit seiner Hand auf die Erde herabstieß. Moment mal, die Assyrer? Die stolze Krone der Trunkenbolde von Ephraim wird zertreten werden. Die verwelkende Blüte ihrer herrlichen Schönheit, die auf dem Kopf eines fruchtbaren Tals steht, wird sein wie die

erste reife Feige vor dem Sommer. Wer sie sieht, verschlingt sie, sobald er sie in der Hand hat.

An jenem Tag wird der Herr der Heerscharen dem Rest seines Volkes eine Krone der Herrlichkeit und ein Diadem der Schönheit sein, dem Richter ein Geist der Gerechtigkeit und denen Stärke, die den Kampf am Tor zurückschlagen. Auch sie taumeln vom Wein und schwanken vom starken Getränk. Priester und Propheten taumeln vom starken Getränk. Sie sind vom Wein berauscht. Sie schwanken vom starken Getränk. Sie taumeln in der Vision. Sie stolpern hinein und sprechen Gericht, denn alle Tische sind voll von schmutzigem Erbrochenem, kein Platz mehr. So besteht die stolze Krone aus Fürsten, Priestern und Propheten. Wie wirft Jesaja sie alle in einen Topf? Was sind sie? Welches Wort wiederholt sich hier? Betrunken! Betrunken! Ihre Tische sind voll von Erbrochenem, und sie tragen ihre zerbrochenen, ausgetrockneten Kränze auf ihren Häuptern.

Was beschreibt er also? Wahrscheinlich war es wie im Berliner Winter 1945, als dort riesige Orgien stattfanden, weil man sich dachte: „Wir sollten besser den Weinkeller ausräumen, bevor die Russen kommen.“ Es mag also tatsächlich Trunkenheit gegeben haben, aber was sagt Jesaja über sie? In welchem Zustand befanden sie sich? Sie hatten jegliches Urteilsvermögen verloren. Ja.

Ja. Sie haben den Bezug zur Realität verloren. Selbstverliebtheit.

Sie haben keine Visionen. Sie sind stolz. So sieht Jesaja aus seiner Perspektive im Süden die Vorgänge dort oben in Ephraim.

Ephraim ist der bedeutendste Stamm im Nordreich. In einer solchen Situation, in der Führung auf allen drei Ebenen dringend benötigt wird, herrscht stattdessen Trunkenheit. Meine Frage ist nun: Welcher Zusammenhang besteht zwischen körperlicher und geistiger Trunkenheit? Wir haben bereits einige dieser Merkmale angesprochen, nicht wahr? Erstens die Unfähigkeit, richtige Urteile zu fällen.

Zweitens geht es um die ausschließliche Konzentration auf das eigene Vergnügen. Drittens führt es zu einem Verlust des Gleichgewichts. Viertens ist es Blindheit gegenüber der Realität.

Die Realität. Ja. Sie stumpft die Sinne ab.

Oh ja, genau. Ganz genau. Jahrelang hatten sie sich der Wahrheit Gottes verschlossen, und das Ergebnis war, dass sie taumeln.

Und so geht es weiter: Was soll ich nur mit ihnen anfangen? Ich muss sie in der ersten Klasse wieder ganz von vorne anfangen lassen. Das hebräische Wort ist kav.

v'kav und es sieht aus wie auswendig gelernt. Vorschrift auf Vorschrift, Zeile auf Zeile für Menschen mit fremden Lippen und fremder Sprache.

Das sind die Assyrer. Gott sagt, ihr habt mich nicht gehört. Vielleicht hört ihr die Assyrer ja, und sie werden euch zurückdrängen. Fangt von vorne an. Wir sind in Gefangenschaft. Wir werden unterdrückt wie in Ägypten. Wer wird uns befreien? Ja, ja.

Nein, auch diesen Aspekt gibt es. Es ist vorbei. Die Frage richtet sich also an dich und mich: Erwache, du Schläfer !

Erwache, um die Wirklichkeit zu erkennen und den Zustand deiner Seele zu sehen. Und sei dann fähig, den geraden Weg zu gehen, was dem Betrunknen niemals möglich ist.